

hervorgewachsen waren, und zog meinen blauen Anzug an, wie Piep befohlen hatte.

Um acht Uhr stellte ich mich bei Kroghs ein und glaubte, Ebba und ich würden sofort aufbrechen. Aber da saß ein ganzer Haufen Leute, die alle hin wollten, um Musik zu genießen, und die so liebenswürdig waren, mich einzuladen. Fertig!

Ich saß also in der vertrackten Gesellschaft, stumm zwischen den schnatternden Tieren.

Endlich gingen wir. Piep pflückte sich ein paar große Himbeeren, und als sie sie in den Mund nahm, sah ich, wie Lippen und Beeren in Farbe und Reinheit ineinander übergingen.

Wir setzten uns auf die Terrasse, die Augen nach dem Sund hin und die Ohren nach dem lärmenden Orchester. Klein Ebba war so verärgert, daß ich verärgert war. Ich fühlte ihren Stock, der mich von Zeit zu Zeit aufmunternd unterm Tische berührte. Liebe Piep!

Krank und müder als je, verließ ich die Gesellschaft. Aber wenigstens küßte ich Pieps runden, duftenden Hals.

Wie unbegreiflich dumm muß die Welt sein, wenn solche Leute wie Krogh in ihr leben können, ja nicht nur leben, sondern eine Stellung in ihr einnehmen, Geld verdienen, im Adreßbuch stehen können, anstatt in einer Idiotenanstalt eine Nummer zu sein! Krogh war ein tüchtiger Großkaufmann, sogar ein Spezialist in Kohle. Vierzig Jahre hindurch hatte er Tag für Tag an nichts